

Unterstützung der Biodiversitätsinitiative

Am 22. September 2024 stimmt die Schweiz über die Biodiversitätsinitiative ab. Sie fordert verstärkte Massnahmen zum Schutz der Natur, die für Landwirtschaft und Klimawandel-Resilienz entscheidend sind. Ein Nein könnte langfristig die Ernährungssicherheit gefährden.

Ausgangslage

Am 22.9.24 wird über die Volksinitiative «Für die Zukunft unserer Natur und Landschaft (Biodiversitätsinitiative)» abgestimmt. Die Initiative kommt zur Abstimmung, weil der indirekte Gegenvorschlag vom Parlament abgelehnt wurde (Änderung des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz). Dieser hätte Bund und Kantone genügend finanzielle Mittel garantiert und das Ziel, dass die Kerngebiete für die Biodiversität 17 Prozent der Fläche der Schweiz umfassen, gesetzlich verankert. Zudem wäre das Konzept der «ökologischen Infrastruktur» eingeführt worden. Diese besteht aus ökologisch wertvollen Gebieten, die zum Schutz von Lebensräumen und Arten ausgeschieden werden (Kerngebiete), sowie aus Flächen, die diese Kerngebiete funktionell verbinden (Vernetzungsgebiete). Dieses Netzwerk ist für das Überleben der Arten notwendig.

Beim Schutz der Biodiversität besteht seit Jahren eine erhebliche Finanzierungslücke. Die (auch im Rahmen internationaler Abkommen) definierten Flächenziele werden bei weitem nicht erreicht. Es steht zu befürchten, dass bei einer Ablehnung der Initiative die Ziele erst recht nicht erreicht werden können. Die Initiative fordert, dass «Bund und Kantone im Rahmen ihrer Zuständigkeiten dafür [sorgen], dass: die zur Sicherung und Stärkung der Biodiversität erforderlichen Flächen, Mittel und Instrumente zur Verfügung stehen».

Die Gegner argumentieren mit Zielkonflikten mit der Umsetzung der Energiestrategie, mit der Ernährungssicherheit (mehr Biodiversitätsfläche = weniger landwirtschaftliche Nutzfläche) und dass für die Biodiversität schon genug getan werde.

Problem

Der Zustand der Biodiversität in der Schweiz wird von den Gegnern stark beschönigt. Denn der bedenkliche Zustand der Biodiversität ist vielfach bestätigt worden. Man darf nicht den Fehler machen, den aktuellen mit den Zuständen vor 10 oder 20 Jahren zu vergleichen. Man muss ihn mit den Zuständen vor 50 oder 100 Jahren vergleichen. Die Klimakrise wird die Biodiversität zudem noch stärker unter Druck setzen.

Zweitens wird behauptet, dass mehr Schutz die landwirtschaftliche Produktion einschränke. Das Gegenteil ist der Fall; eine funktionierende Landwirtschaft ist auf eine möglichst hohe Biodiversität angewiesen, da diese eine Vielzahl von Ökosystemleistungen erbringt, welche ohne die Landwirtschaft gar nicht möglich wäre (u.a. Bestäubungsleistung der Insekten, Bereitstellung von fruchtbarem Boden). Diese Vielzahl von Ökosystemleistungen bedingt eine hohe Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten. „Bereits der Verlust von wenigen Arten kann dazu führen, dass die Gesamtfunktion eines Ökosystems beeinträchtigt wird.“ (Niggli et al.20091). D.h.: Wird die Biodiversität nicht stärker geschützt, nimmt die landwirtschaftliche Produktion langfristig stark ab, was die Versorgungssicherheit bedroht. Eine (hohe) Biodiversität ist kein Luxus, sondern Hilfsmittel und Voraussetzung der landwirtschaftlichen Produktion, genauso wie Traktoren, Saatgut oder Heu für die Tiere. Sie erhöht ausserdem die Resilienz der Landwirtschaft gegenüber dem Klimawandel.

Drittens: Man darf davon ausgehen, dass die Zielkonflikte zwischen der Energiestrategie und der Versorgungssicherheit im Rahmen der Ausführungsbestimmungen im Parlament ausdiskutiert und minimiert werden. Man darf aber nicht Klimakrise (Thema der Energiestrategie) und Biodiversitätskrise (und damit Ernährungssicherung) gegeneinander ausspielen. Plakativ gesagt: Wenn wir nichts mehr zu essen haben, ist es egal, ob wir die Klimakrise meistern oder nicht.

Fazit

Bei einem Nein zur Initiative werden dringend benötigte Massnahmen zum Schutz der Biodiversität auf Jahre hinaus nicht umgesetzt. Die landwirtschaftliche Produktion, die bereits durch den Klimawandel unter Druck steht, wird langfristig bedroht. Andererseits schützt eine möglichst hohe Biodiversität die landwirtschaftliche Produktion weltweit und macht sie resilienter bezüglich der Auswirkungen des Klimawandels. Die Biodiversitätskrise ist betreffend ihre Auswirkungen der Klimakrise gleichzusetzen. Beide Krisen müssen adäquat und mit griffigen Massnahmen jetzt angegangen werden.

¹ Niggli Urs, Schmid Otto, Stolze Matthias, Sanders Jörn, Schader Christian, Fließbach Andreas, Mäder Paul, Klocke Peter, Wyss Gabriela, Balmer Oliver, Pfiffner Lukas, Wyss Eric: Gesellschaftliche Leistungen der biologischen Landwirtschaft. FiBL 2009



Ansprechperson für Auskünfte / Rückfragen:

bio-familia AG
Nadja Degelo
Leiterin Unternehmenskommunikation
Brünigstrasse 141
6072 Sachseln

Tel.: +41 41 666 25 55
Mail: ndegelo@bio-familia.com
Web: www.bio-familia.com

Über bio-familia AG

bio-familia AG wurde 1954 gegründet. Als Müesli- und Bio-Pionierin hat sie 1959 das erste Bio-Birchermüesli entwickelt. Mit den ersten Müesli-Exporten verhalf die bio-familia AG dem Schweizer Birchermüesli zu Weltruhm. Die Mitarbeitenden der bio-familia AG setzen sich leidenschaftlich für die Natur und der damit verbundenen nachhaltigen Herstellung von feinsten Müesli-Kreationen für die ganze Familie ein. Alle Müesli werden in Sachseln hergestellt. Die ökologische Nachhaltigkeit liegt der Belegschaft am Herzen – in zahlreichen kleinen Schritten nähert sich die bio-familia AG ihren Netto-Null Zielen.

bio-familia Klimastrategie

Das Sachslere Unternehmen hat 2022 eine verbindliche Klimastrategie definiert und geht auf dem Weg zu Netto-Null einen Schritt weiter. Darin enthalten sind verbindliche kurz- und langfristige Emissionsreduktionsziele, welche von der SBTi (Science Based Targets Initiative) unterstützt werden. Die direkt vom Unternehmen verursachten Emissionen (Scope 1) sowie die indirekte Freisetzung klimaschädlicher Gase durch Energielieferanten (Scope 2) sollen bis **2030 um 42%** und bis **2050 um 90%** gesenkt werden. Aufgrund des relevanten Anteils der indirekten Emissionen (Scope 3) an der gesamten Treibhausgasbilanz des Unternehmens wurden auch hier klare Ziele gesetzt. Es wird eine Reduktion von **30% bis 2030** und von **90% bis 2050** angestrebt. Die bio-familia AG prüft ihre Emissionsziele regelmässig und weist nach, ob diese im Einklang mit den neuesten Erkenntnissen der Klimawissenschaften stehen.